Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 63 (1966)

Heft: 5

Artikel: Das moderne Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denkmälern, Fresken, Skulpturen und Kunstsammlungen, mehrfach militärischer Stützpunkt an der Nordwest-Ecke unseres Landes, Waffenplatz der Sanitätstruppen leider nur noch bis Ende 1966, heute bekannte zentraleuropäische Verkehrsdrehscheibe, Sitz der Schweizer Mustermesse seit 50 Jahren und der chemisch-pharmazeutischen Fabriken mit ihren weltweiten Verbindungen, ein Stadtkanton mit einer fortschrittlichen und aufgeschlossenen Gesetzgebung auf dem Gebiet des Sozialwesens, dieses Basel ladet Sie alle aus nah und fern zur diesjährigen Armenpflegerkonferenz herzlich ein.

Es ist seit 1942 das dritte Mal, daß es unserer Rheinstadt vergönnt ist, Sie, verehrte Delegierte und Gäste, in ihren Mauern willkommen heißen und beherbergen zu dürfen.

Wir sind überzeugt, daß der eintägige Aufenthalt in Basel allen Teilnehmern neben der Erledigung der statutarischen Geschäfte auch anregende und angenehme Stunden des kollegialen Beisammenseins bieten wird.

Basel erwartet Sie am 24. Mai 1966, hofft und wünscht, daß die Tagung in allen Teilen zu einem schönen Erlebnis werden wird. Hie Basel, hie Schweizerboden!

Das Organisationskomitee

Das moderne Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Kürzlich wußte die «Automobil-Revue» aus dem Waadtland ein modernes Gleichnis vom barmherzigen Samariter zu erzählen. Die dortige Polizei hatte der Hafer gestochen, einmal herauszubringen, wie mancher Motorisierte an einem «unter die Räuber Gefallenen» – so kann man einen Verkehrsverunfallten heute tatsächlich nennen – vorüberfahren und wie wenig Leute aus «Samaria» sich teilnahmsvoll zu ihm niederbeugen würden. Und siehe – es war fast noch schlimmer als zu Zeiten Christi! *60 Prozent* der Automobilisten fuhren an dem am nächtlichen Straßenrand liegenden «verunfallten» Radfahrer vorbei, ohne sich um ihn zu kümmern. Nur der kleinere Rest von 40 Prozent nahm die möglichen Unannehmlichkeiten auf sich, stoppte und hielt Nachschau.

In einiger Entfernung wurden jene, die vorübergefahren waren, von der Polizei angehalten und über ihr sonderbares Verhalten befragt. Was trat zutage? Nicht nur das Bestreben, *unangenehmen Verwicklungen* aus dem Wege zu gehen, sondern zum Teil auch die Angst *vor einer möglichen Falle,* die Straßenpiraten hier gestellt hätten. Die zuletzt genannte Befürchtung ist wohl einigermaßen verständlich, erschreckend aber ist die Tatsache, daß kein einziger Lenker den spontanen Gedanken hatte, wenigstens Arzt und Polizei zu alarmieren.

So weit haben wir es also in unserem übersatten Wohlstandszeitalter gebracht! Je besser es uns geht, desto weniger kümmern wir uns um den Nächsten im Straßengraben. Einen Nächsten in des Wortes ureigenster Bedeutung gibt es überhaupt für viele wirtschaftswunderliche Eidgenossen kaum mehr. Bequemlichkeit, Sattheit, Egoismus und eine grenzenlose Mißachtung des Gebotes der Nächstenliebe dirigieren ihren Tagesablauf. In der Zeit des glänzenden Geschäftsganges haben sie gelernt, nur mehr an sich selbst und an ihre Geschäfte zu denken. Und in einem solchermaßen ichbezogenen Denken hat der am Wegrand Liegende begreiflicherweise keinen Platz mehr.

War das in der schweren Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre auch so? Es mag sein, daß damals einzelne im nackten Selbsterhaltungstrieb zu Menschenhassern wurden. Im allgemeinen aber hat jene Notzeit die Menschen einander innerlich nähergebracht, als es das heutige Wirtschaftswunder zu tun vermag. *sfd.*

Was ist Armut?

Diese für uns Armenpfleger scheinbar überflüssige Frage beantwortet Dr. Paul F. Portmann *in der Märznummer der «Caritas», Monatsschrift des Schweizerischen Caritasverbandes. Nachstehend vermitteln wir den trefflichen und tapfern Artikel raumeshalber leicht gekürzt auch unserer Leserschaft. Wir benützen die Gelegenheit, die hervorragend redigierte Zeitschrift (Caritasverlag Luzern, Löwenstraße 3, Jahresabonnement Fr. 10.–) bestens zu empfehlen. Eine ständige Beilage mit aktuellen und anregenden wissenschaftlichen Beiträgen zur Sozialarbeit dient auch dem nichtkatholischen Fürsorger in hohem Maße.* Mw.

Der Begriff Armut ist schwer faßbar. Er schillert zu sehr. Armut ist im Laufe der Geschichte immer wieder etwas anderes geworden. Manche Erwägungen über die christliche Auffassung von der Armut stolpern darüber, daß eben die Armut zur Zeit der Evangelisten etwas anderes war als die Armut heutzutage.

Was ist Armut heute? Fragen wir eine sachliche, von keinen theologischen Aspekten gefärbte Quelle. Das Staatslexikon schreibt:

«Unter Armut versteht man eine dauernde Notlage von einzelnen oder von Gruppen, die gekennzeichnet ist durch das Fehlen ausreichender Subsistenzmittel (für Nahrung, Kleidung und Wohnung). Dabei kommt der Armut im engeren Sinn die Bedeutung zu, daß den Armen gerade noch die Fristung des physischen Lebens möglich ist, der Armut im weiteren Sinn, daß nur ein kärgliches Dasein geführt werden kann. Das Extrem von Armut liegt dann vor, wenn der Arme völlig auf fremde Hilfe angewiesen ist und über keinerlei eigene Subsistenzmittel verfügt; die obere Grenze, besonders die der Armut im weiteren Sinne, hängt ab von Umfang und Wertrangfolge der Bedürfnisse, deren objektiver Grad indes wesenhaft von geographisch-klimatischen Voraussetzungen bedingt wird... Zum Phänomen der Armut im ökonomischen Sinn gehören aber neben den objektiven Kriterien auch die subjektiven des Sich-arm-Wissens und -arm-Fühlens, vor allem aus dem Vergleich mit den andern, im selben Prozeß wirtschaftlicher Arbeit und Produktion Stehenden, noch vor jeder sozialen Wertung und vor der Auswirkung des Armseins auf die soziale Stellung...»

An Dehnbarkeit fehlt es also dem Begriff Armut wahrlich nicht. Aber auch da, wo die Unterbegriffe eindeutig zu sein scheinen, können sie sich noch als elastisch erweisen. Zu den «ausreichenden Subsistenzmitteln» für das physische Leben gehört sicherlich alles, was der Mensch braucht, um am Leben bleiben zu können. Um am Leben zu bleiben, muß man genügend Lebensmittel kaufen können. Wer dazu nicht genügend Geld hat, ist zweifellos arm. Um am Leben zu bleiben, muß man aber unter Umständen sich auch einer kostspieligen Operation unterziehen können. Wer die verlangten 2000 Franken nicht auf den Tisch legen kann – ist auch er arm?